

Sitzungsberichte

der

mathematisch-naturwissenschaftlichen
Abteilung

der

Bayerischen Akademie der Wissenschaften
zu München

1933. Heft II

Mai-Juli-Sitzung

München 1933

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung



Rückblick auf die Entwicklung der Koleopterologie in München und ihre heutigen Aufgaben.¹

Von Dr. Georg Ihssen, Garmisch.

Wenn in einer Stadt Bestrebungen zur Erforschung der Insektenwelt in größerem Umfange Fuß fassen sollen, so kann dies um so leichter geschehen, wenn in ihr schon einzelne Forscher und Sammler leben oder gelebt haben, deren Arbeiten und Sammlungen dann den Neulingen zum Ansporn und als Vorbild dienen können.

So ist denn auch hier in München die Entstehung und Entwicklung der Koleopterologie eng verknüpft mit der Geschichte der entomologischen Sammlungen und im weiteren Sinne mit den wissenschaftlichen Instituten unserer Stadt, soweit die Erforschung der Insektenwelt eine der von ihnen zu lösende Aufgabe bildet. — Es ist nun bemerkenswert und wertvoll, daß die Geschichte der entomologischen Forschung in München bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts genau verfolgt werden kann.

Es sei mir daher gestattet, im Rahmen meiner heutigen Aufgabe zunächst ein Bild jener ersten, weit zurückliegenden, zum Teil glanzvollen Epoche koleopterologischer Forschung zu entwerfen, um dadurch zugleich die Quellen aufzuzeigen, aus denen schließlich die früher zeitweise nur lockeren Bindungen der Sammler Münchens zu der heutigen geschlossenen Organisation der Münchener Koleopterologischen Gesellschaft zusammenfließen konnten.

Schon ehe durch Konstitutionsurkunde des Königs Maximilian I. von Bayern im Jahre 1802 die Sammlungen des Königlichen Hauses mit dem bestehenden Naturalienkabinett vereinigt wurden, besaß dieses ansehnliche Insektenkollektionen, deren Herkunft allerdings nicht mehr gedeutet werden kann.

¹ Festrede, gehalten anlässlich der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Münchener Koleopterologischen Gesellschaft am 11. Februar 1933.

Sie werden aber zweifellos aus der Zeit Linnés stammen, der durch seine epochemachenden naturwissenschaftlichen Arbeiten und die Begründung seines Systems die ganze europäische wissenschaftliche Welt zu systematischer Erforschung der Natur und zum Sammeln von Naturobjekten auf den Plan gerufen hatte. — 1810 wurde die bedeutende entomologische Sammlung des Staatsrates von Moll, der 1760—1835 lebte, mit etwa 10000 Stück meist deutscher und österreichischer Arten erworben und wenig später vom König die großen Sammlungen des Professors der Naturgeschichte Schreber in Erlangen, eines der letzten persönlichen Schüler von Linnés für die bedeutende Summe von 23000 Gulden angekauft. Diese Sammlung umfaßte über 12000 Tiere, besonders Käfer und Schmetterlinge.

Um die Bestände dieser verschiedenen Sammlungen der Akademie zu verwalten, zu ordnen und zu erweitern, wurden vom König entsprechend vorgebildete Gelehrte als Beamte eingesetzt. Als erster Direktor der Sammlungen wird Math. Flurl genannt, der aber schon 1808 starb. Sein Nachfolger im Amt war der Professor der Naturgeschichte Petzl. Als Generalkonservator und Präsident der Akademie fungierte zuerst der bekannte Philosoph Jakobi. Unter den ersten Konservatoren war der bedeutendste v. Spix, der zusammen mit dem bekannten Botaniker v. Martius eine aufsehenerregende Reise nach Brasilien machte und durch deren reiche Ergebnisse die Sammlungen stark vergrößerte. Während der Abwesenheit von v. Spix war stellvertretender Konservator der Begründer des Botanischen Gartens, der hervorragende Botaniker Franz v. Paula v. Schrank, der später auch die „Fauna boica“ herausgab.

Als nach dem Tode Maximilians I. der neue König Ludwig I. dann die Universität von Landshut nach München verlegte, wurde die Verwaltung der Sammlungen von der Akademie abgetrennt, und, damit diese den Zwecken des Unterrichtes dienstbar gemacht werden konnten, der Universität angegliedert. Dadurch wurden Universitätsprofessoren die Konservatoren der Sammlungen und auch die ihnen unterstellten Adjunkten waren zum Unterricht herangezogene Universitätsbeamte. Dies bewirkte, daß sehr bald ein enger Konnex mit den Studierenden der Naturwissenschaften hergestellt und damit das Fundament

für eine gemeinsame Erforschung der heimischen Tierwelt geschaffen wurde. Besonders die Adjunkten wurden die Träger dieser Bewegung und es bildete sich um sie ein Kreis wißbegieriger Studenten und Sammler, die sich mit Feuereifer den neuen Aufgaben widmeten. Der erste dieser Adjunkten war Joh. Wagler, der jedoch infolge eines Jagdunfalles nach 12jähriger Tätigkeit ausscheiden mußte. Unter den damaligen für Entomologie interessierten und eifrig sammelnden Studenten ragte besonders Maximilian Perty hervor, der in seinen späteren „Erinnerungen aus dem Leben eines Natur- und Seelenforschers des XIX. Jahrhunderts“ sehr fesselnd nicht nur ein Bild seiner Studentenzeit, sondern des ganzen geistigen Lebens seiner Zeitepoche entrollt, ein Spiegel- und Sittenbild, das auch heute noch unser ganzes Interesse erweckt. Schon als Schüler sammelte er eifrig Insekten aller Art, sowie Pflanzen und Mineralien und machte große Wanderungen. Als Student lief er z. B. oft zu Fuß von Landshut nach München, um dort in der Akademie die Sammlungen zu studieren, oder nach Regensburg zu dem bekannten Entomologen und Pfarrer Dr. Herrich-Schäffer, von dem er sich Stöße von Büchern entlieh. Um nur rechtzeitig morgens an seinen Sammelplätzen zu sein, übernachtete er im Sommer oft im Freien und kam dadurch in ernsten Konflikt mit seinem Vater, der für diese Art des Studiums kein Verständnis hatte und ihm zur Strafe den Wechsel entzog. In seinen Erinnerungen beschreibt Perty eingehend die vielen Exkursionen, welche er auch in den Ferien in große Teile der deutschen und österreichischen Alpen machte, von denen er manche neue und noch unbekannte Käfer und Pflanzen mitheimbrachte. — Sehr ergiebig, so schreibt er, waren um die Zeit von 1820 bis 1830 in der Umgebung Münchens vor allem die Isarauen, die hohen Isarufer, die Wälder gegen Süden und die trocknen, flachen Flächen im Norden (also die Schleißheimer Gegend). In der Gegend um Thalkirchen wimmelte es damals Ende Mai und im Juni auf Weißdorn, Haselstauden und Blütendolden von schönen und seltenen Insekten aller Art. Reiche Ausbeute lieferten auch schon damals die Anschwemmungen der Isar nach Hochwasser, wo unter dem Gestrüpp und unter Triftholz oft eine kaum zu bewältigende Masse der verschiedensten Insekten zu finden war. Darunter nennt er *Nebria*

Gyllenhali, Omophron limbatum, Odontaeus mobilicornis, Agonum impressum und Georyssus-Arten. In den Wäldern sammelte er zahlreich Carabus irregularis, violaceus, hortensis und auronitens, ferner Cychnus rostratus und attenuatus, bei Moosach den seltenen Carabus nitens und bei Nymphenburg den jetzt nicht mehr auffindbaren Dolichus halensis. Den Ameisengast Lomechusa strumosa fand er hinter Sendling und in den Isarauen die schönen Buprestiden Lampra rutilans, Buprestis octoguttata sowie Chalcophora mariana und die jetzt auch nicht mehr beobachteten Elater rufus, Adelocera conspersa sowie die äußerst seltene Orthopleura sanguinicollis. — Cucujus depressus, Peltis grossa und ferruginea, heute alles große Raritäten, fand er in Anzahl, ebenso führt er schon viele der selteneren Cerambyciden auf, die damals überall auf Dolden und Blüten anzutreffen waren. — 1827 erhielt Dr. Perty von Prof. Schubert, dem damaligen Konservator, den privaten Auftrag, die Insekten der Akademie neu zu ordnen. Während mehrerer Jahre unternahm er sich mit großer Hingebung dieser Tätigkeit; sein Wunsch aber, dafür nach Waltls Tod die Adjunktenstelle zu erhalten, erfüllte sich nicht, da Prof. Schubert seinen Schützling Dr. Andreas Wagner ihm vorzog. Dr. Perty mußte sich mit Vorlesungen als Privatdozent durchschlagen, bis er 1833 einen ehrenvollen Ruf als Professor und Lehrer der Akademie Bern annehmen konnte, wo er sehr bald eine bedeutende Lehr- und Forschertätigkeit entfaltete. — Es ist sehr zu bedauern, daß dieser unermüdete Gelehrte damit München und den entomologischen Sammlungen verloren ging, denn, obwohl Wagner Bedeutendes leistete und schriftstellerisch sehr tätig war, gestaltete sich dessen Tätigkeit, da er sich mehr für Säugetiere interessierte, in entomologischer Beziehung und für die Sammlungen nicht sehr erfolgreich. — Unter den damaligen Entomologen ist in mehrfacher Hinsicht noch Johannes Gistel, Student der Universität, späterer Dr. und „resign. Professor“, wie er sich selbst nennt, erwähnenswert. Er war zweifellos begabt und sehr tätig, gab schon als Student eine „Enumeratio Coleopterorum agri Monacensis“ heraus und lieferte damit die erste zusammenfassende Käferfauna Münchens. Aber er war ein Mann mit wirren und absonderlichen Ideen. Die von ihm angestrebte Adjunktenstelle verscherzte er sich, wie Professor

Perty schreibt, durch seine wilden Sitten. — Er sammelte sehr eifrig Käfer und mit Vorliebe Spinnen, die er zu Hause in Gefangenschaft hielt, um ihre Entwicklungsphasen besser studieren zu können. Daneben war er schriftstellerisch sehr tätig. So schrieb er ein „System der Insekten“, das aber nicht über den Anfang der Käfer und da nicht über die Carabiden hinauskam, ferner ein „Lexikon der entomologischen Welt“ mit Nachweisen der damaligen Gelehrten, in dem er bescheidenweise seiner eigenen Person über eine ganze Seite widmet. Seinen schon nicht fest gegründeten Ruf verdarb er sich dann jedoch vollends durch phantastische, wirre Elaborate, besonders durch das Buch: „Die Mysterien der europäischen Insektenwelt, ein geheimer Schlüssel für Sammler aller Insekten.“ — Die acht Quartseiten umfassende Vorrede dieses Buches beginnt mit den schwülstigen Worten: „Die Zeiten der Finsternis sind vorüber! Der Morgengott versammelt die Menschen der ganzen Erde mit ihrem himmelgeborenen Drange nach Licht um seinen Sonnenwagen und stillt die unruhige Begehrlichkeit des Gemüts. Die Zeiten der Finsternis sind vorüber!“ Dann verspricht er: „mächtig einzugreifen in die Riesenspeichen des großen Fortschrittwagens“ und hofft, indem er „Hypothesenhatz, Sophismenfang und unfruchtbares Treiben sogenannten Gelehrten und Großtitelführern der Alten Schule überläßt“, nur „einst unter den Männern genannt zu werden, deren Bemühungen von dem wichtigsten Erfolge für die ganze Menschheit geworden sind“. — Immerhin hat das Buch einen gewissen historischen Wert, weil es damals 1856 wohl zum ersten Male die Bedeutung der Biologie hervorhebt und den allerdings unter einem Wust von Phantastereien erdrückten Versuch unternimmt, die Insekten im Zusammenhang mit ihrer Umgebung und in ihrer Abhängigkeit von dieser darzustellen. Für uns ist es, und deshalb nur erwähne ich es, insofern wichtig, weil es eine erweiterte Zusammenstellung der Käfer um München enthält. Von Gistl erfahren wir auch Näheres über die damaligen Sammler Münchens, unter denen er neben dem schon erwähnten Dr. Perty folgende nennt: Dr. Wagler, Zoologe, nebst dessen Freund Dr. Zuccarini, Botaniker, beide Universitätsprofessoren, dann Chemiker Dr. I. Walzl, einen Freund und Studiengenossen von Perty, ferner

Dr. Hahn und Privatlehrer Westerhauser, den schon Perty als ausgezeichneten Entomologen erwähnt, dann Student Klämpfl und die Herren Oberleithner und Weidenbach, welcher letzterer später 1859 als Gutsbesitzer eine systematische Übersicht der Käfer um Augsburg herausgab, und schließlich den Präparator Eesel.

Eine wesentliche Bereicherung der Sammlungen lieferte 1836 die von Prof. Schubert in Begleitung des Anatomen Erdl und des späteren Adjunkten Studiosus Roth unternommene Sammelreise nach dem Orient sowie eine von Roth 1839—43 allein ausgeführte Expedition nach Abessinien.

Eine neue Epoche und für die Wissenschaften segensreiche Zeit brach mit dem ereignisreichen Jahr 1848 an, als Ludwig I. abdankte und König Maximilian II. den bayerischen Thron bestieg. Dieser Fürst brachte insbesondere den Naturwissenschaften großes Interesse entgegen und gründete einen Fonds und eine Kommission zur naturwissenschaftlichen Erforschung des Königreiches, deren zoologischer Teil Wagner und Roth übertragen wurde. Leider kam aber dieser großzügige Plan des Königs damals nicht über die ersten Ansätze hinaus.

1849 trat Dr. Max Gemminger als Assistent in das Zoologische Institut ein. In München 1820 geboren, war er zuerst nach Beendigung seiner Studien am Museo civico in Triest tätig, wo er die Aufstellung der naturwissenschaftlichen Sammlungen übernahm. 1864 wurde er Adjunkt und später Konservator, in welcher Eigenschaft er sich bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1886 vornehmlich den Kolenopteren widmete. — Mit Dr. Gemminger beginnt eine besonders glanzvolle Epoche für die Entomologie und ihm sowie seinem Freunde und Mitarbeiter Baron v. Harold, auf den ich noch später zu sprechen komme, verdanken wir als den beiden Altmeistern der koleopterologischen Forschung in München nicht nur die Erhaltung und Förderung unserer Wissenschaft während fast vier Jahrzehnte, sondern auch eine intensivere Erforschung der Kolenopteren der weiteren Umgebung Münchens. — Auch sonst waltete über dieser Periode ein glücklicher Stern. 1853 kam als Nachfolger Schuberts Carl Theodor v. Siebold auf den Lehrstuhl für Zoologie und wurde damit erster Konservator der Sammlungen, denen er 30 Jahre lang

vorstand, ihnen stets sein besonderes Interesse widmend. Carl v. Siebold, 1804 in Würzburg geboren, übrigens mütterlicherseits mit dem schon von mir erwähnten Pfarrer und bedeutenden Regensburger Entomologen Dr. Schäffer verwandt, nach dem der schöne bei Regensburg vorkommende *Cryptocephalus* Schäfferi benannt wurde, war ursprünglich Mediziner, hatte aber schon als solcher etwa 40 größere und kleinere zoologische Abhandlungen verfaßt. Er begründete dann seinen Ruf als bedeutender Zoologe durch seine Aufsehen erregenden Entdeckungen über die Entwicklungsgeschichte der Quallen und der Saugwürmer. — Unter v. Siebold wurde Adjunkt und später Konservator der schon erwähnte Dr. Roth, der zahlreiche Vorlesungen über Forstinsekten und über Entomologie hielt. — Dr. Roth machte 1852 eine Reise nach Palästina und Griechenland, 1856 eine weitere nach Arabien und Jerusalem, erlag aber 1858 den zu großen Anstrengungen dieser Reisen. Seine Sammlungen, besonders reich an Insekten und Konchylien, gingen in den Besitz des Museums über. Sein Nachfolger wurde Dr. Kriechbaumer, der 40 Jahre an den entomologischen Sammlungen arbeitete. — 1850 war ferner durch Zander eine aus Abessinien stammende Käfersammlung in den Besitz des Museums gekommen. Aber erst der tatkräftigen Initiative v. Siebolds gelang der Erwerb weiterer ganz bedeutender Kollektionen, zunächst 1858 der Ankauf der umfassenden Sammlungen des Herzogs Maximilian v. Leuchtenberg, reich an Insekten und älteren naturwissenschaftlichen Werken, dann 1874 der Ankauf der einzigartigen, vielleicht größten europäischen Privatsammlung von Vögeln, Insekten, besonders Käfern und Konchylien der Gebrüder Sturm in Nürnberg um den bedeutenden Preis von 27000 Gulden.

Es sei mir hier gestattet, über die berühmte Kupferstecherfamilie Sturm und besonders über das Leben Dr. Jakob Sturms einige Worte einzuflechten. Jakob Sturm wurde 1771 als Sohn des bedeutenden Kupferstechers Johann Georg Sturm in Nürnberg geboren und frühzeitig von seinem Vater in dessen Kunst eingeweiht. Schon als 16jähriger Knabe offenbarte er ein außerordentliches Talent als Kupferstecher insbesondere für die Wiedergabe allerkleinster und feinsten Details. Dieses führte ihn, der von

Jugend auf von einem nie zu stillenden Drang nach Naturerkenntnis erfüllt war, mit zwei bedeutenden Nürnberger Gelehrten, mit dem Geheimen Rat Dr. Schreiber und dem berühmten Dr. Panzer, zusammen, die dann seine weitere Ausbildung in die Hand nahmen und ihn zu eigenen Studien anregten. Unter ihrer Leitung und zum Teil in ihrem Auftrag fertigte Sturm später seine berühmt gewordenen Kupfertafeln von Pflanzen und Insekten an, die zahlreiche wissenschaftliche Werke der damaligen Zeit, so auch das bekannte Werk Dr. Panzers „*Faunae insectorum Germaniae initia*“, zieren und ihnen erst Weltruf verschafften. 1796 legte Sturm sich eine eigene Insektensammlung an, die so stark wuchs, daß sie bei Erscheinen des dritten Kataloges 1843 unbedenklich zu den größten und wertvollsten Privatsammlungen Europas gezählt werden konnte. 1796 gab er schließlich selbst sein klassisches Werk „*Deutschlands Flora*“ mit Abbildungen nach der Natur heraus, dem sehr bald „*Deutschlands Fauna*“ folgte, in der er den Käfern allein 19 Bände widmete. Unüberschbar ist die Reihe seiner Veröffentlichungen und Kupfertafeln naturwissenschaftlicher Objekte, alle bedeutenderen wissenschaftlichen Korporationen zählten ihn zu ihren Mitgliedern oder ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied und die Universität Breslau verlieh ihm die Doktorwürde ehrenhalber. Dabei blieb er immer der einfache bescheidene Kupferstecher, geliebt von seinen Kindern und Enkeln, und von der ganzen wissenschaftlichen Welt betrauert, als er am 28. November 1848 verschied. — Seine große Käfersammlung wurde von seinen Söhnen, wie schon erwähnt, auf Anregung von Professor v. Siebold an unser Münchener Museum verkauft und bildet mit anderen Teilsammlungen noch heute den Grundstock der bayerischen entomologischen Staatssammlung.

Wie schon mitgeteilt, war nach Professor Roths Tod die Adjunktenstelle Dr. Kriechbaumer übertragen worden. Er hatte als Doktordissertation 1844 ein genaues „*Verzeichnis der Cerambyciden Münchens*“ ausgearbeitet, das für uns noch heute von Wert ist, weil es zuverlässige Fundortsangaben enthält, so daß ein Vergleich mit dem heutigen Vorkommen der Vertreter dieser Familie möglich ist. Wertvoll ist in historischer Beziehung auch die Aufzählung der damaligen mit Kriechbaumer befreun-

deten Sammler Münchens und seiner Umgebung, von denen er folgende anführt: Dr. Gemminger, Dr. Gistl, Cand. Helmsauer, Kaufmann Kerl in Wolfratshausen, Prof. Dr. Kraetz von der Gewerbeschule, Dr. med. Kummer, Cand. Mees, Brauereibesitzer Oberleithner, Baron von Pechmann, Dr. med. Schultes, Prof. Walzl in Passau und cand. Pirngruber; — für die damalige Zeit immerhin eine ganz stattliche Anzahl von Entomologen.

Wie schon erwähnt, hatte 1849 Dr. Gemminger die besondere Bearbeitung der Koleopterensammlung übernommen. Zwei Jahre später, 1851, veröffentlichte er dann, wenn man von dem veralteten und viel zweifelhafte Angaben enthaltenden Verzeichnis Gistls von 1829 absieht, die erste für die damalige Zeit vollständige und auf zuverlässigen Angaben beruhende „Fauna von München und Umgebung, als Beitrag zu den Lokalfaunen von Deutschland“, nachdem er 14 Jahre lang das Gebiet durchforscht hatte. — Ursprünglich als beschreibendes Faunenwerk mit Abbildungen gedacht, wurde es nur als Verzeichnis herausgegeben, da kurz vorher die grundlegende „Fauna austriaca“ von Redtenbacher erschienen war. Im Vorwort gibt Gemminger eine sehr lebendige und eingehende Schilderung der Sammelplätze um München und ihrer landschaftlichen Schönheiten, die uns zu einem kritischen Vergleich dieses früheren Käferdorados mit dem heutigen Zustand der gleichen Gegenden herausfordert, so daß ich es mir nicht versagen kann, einige Stellen aus diesem Vorwort zu zitieren: „Die bedeutende Höhenlage Münchens mit ihren abwechselnden Bodenverhältnissen, dazu die Nähe der Alpenkette bedingen einen Reichtum der Insektenwelt, wie ihn wenige Städte aufzuweisen haben. Nach Norden dehnt sich eine ausgebreitete, dürre Haide­strecke hin, untermischt mit stellenweisem Waldwuchs verkümmerter Föhren und Eichen. In dieser trostlosen Öde liegt, umgeben von alten Lindenalleen das Lustschloß Schleißheim, eine erquickende Oase für den nach dreistündigem Marsche über sonnenverbrannte und wasserlose Wege ermüdeten Entomologen, aber reich an seltenen Tieren. Hier gehen bedächtigen Schrittes in den stäubigen Wagengeleisen die Arten der einfach, doch geschmackvoll gekleideten Gattung *Cleonus* umher. Sie scheuen nicht die Sonne,

nur der rötliche *grammicus* erfreut sich des kühlen Schattens unter den Distelgewächsen, die häufig die Pfade umsäumen. Über die Haide schwärmt im brennenden Sonnenstrahl die südliche *Mylabris* (gemeint ist *Zonabris floralis*) und wiegt sich auf blühender *Scorzonera purpurea*. Aus den morschen Linden duftet es wie frische Aprikosen. Bald zeigt sich die Spenderin dieses Wohlgeruches, *Osmoderma eremitica*, und steigt aus dem dunklen Schoße ihrer Wiege hervor zum Tageslicht. Auf den blütenreichen Lindenkronen schwelgt *Exocentrus balteatus*, an den Wurzeltrieben klettert emsig *Agelastica halensis*, während an den Stämmen *Ludius ferrugineus* Toilette macht. In den Föhrenwäldern haust einzeln der ansehnliche *Athous rufus*, *Chalcophora mariana* sonnt sich truppweise am glatten Schnitt gefällter Bäume und flüchtig und täuschenden Anblicks sitzt an betauten Grasstengeln oder in bemoosten, rissigen Rinden einsamer Eichen der schöne und seltene *Coraeus undatus*. — Mehr nordöstlich ziehen sich die prächtigen, reichbewässerten Anlagen des Englischen Gartens hin, doch wenig käferbevölkert ist dieser kunstgerechte Park, an dessen ehrwürdigen Ulmen unter Rinde sorglos das bräunliche *Nosodendron* heckt. An den Ritzen künstlicher Felspartien erhaschte ich einige Male den *Omaseus aterrimus* und an alten Zäunen die seltenen Arten *Cassida atrata* und *Cucujus depressus*. — Wenden wir uns dem Süden zu, von dem aus ja mit der Wärme als natürliche Folge regeres Leben auftritt, welche Üppigkeit umgibt hier den brausenden Isarstrom! Seine hohen Ufer, vom Morgenlicht bestrahlt, tragen eine Fülle duftender Pflanzen. Üppiges Grün wuchernder Schlinggewächse umrankt die Büsche von Hollunder- und Scheeballstrauch, und ein Reichthum moosbegrenzter Quellen rauscht unter dem Fußtritt des freudigen Wanderers. — Ein Buchenhain nimmt ihn auf. Schwellende Gerüche erheben sich darin aus den Kelchen der tausend Veilchen, Maiglöckchen und Pfefferminzen, die ein durchgleitendes, schweigsames Quellflüßchen reich umgürten. Hier ist der Entomolog zu Haus und Repräsentanten aller Insektenfamilien finden in den abwechselnden Lokalitätsverhältnissen dieses Gebietes reichliche Nahrung und ungestörte Sicherheit der Brut. Noch ein Umstand trägt ferner viel dazu bei, daß diese Orte die Aufmerksamkeit des

Entomologen auf sich ziehen. Es wird nämlich alljährlich im Frühjahr das im Gebirge gefällte Holz teils auf dem Flusse zur Stadt getriftet, teils in ganzen Stämmen auf Flößen heruntergeschafft. Letztere landen dann an gewissen Stellen und verweilen dort oft längere Zeit. Durch das Triften aber werden Massen von Scheitholz, dazwischen Zweige und Rasenstücke in den Buchten der Isar aufgestaut und bleiben bis zum Ende der Trift hier liegen. Dies sind die Schlupfwinkel der zahlreichen Staphyliniden. Mit dem Holz kommen überdies viele Fremdlinge aus dem Gebirge herab und machen hier ihre Entwicklung durch. Zahlreiche alpine Otiorrhynchen, der fein gesprenkelte *Hylobius pineti* und der schöne, seltene *Tropideres dorsalis* bevölkern in größerer oder kleinerer Anzahl diese Plätze. An morschen Stämmen sitzt *Acalles hypocrita*, an geklaffertem Buchenholz treibt sich *Lymexylon navale* herum, mit ihm in Gesellschaft die zahlreichen Arten der Gattungen *Mesosa*, *Liopus*, *Acanthoderes*, *Rhagium*, *Molorchus* und andere. Auf den Eichenzäunen des Sauparkes von Grünwald belustigen sich *Clytus antilope* und *Athous undulatus*, aber einsam sitzt im Sonnenschein an gefällten Eichenstämmen die Sehnsucht der Entomologen — *Orthopleura sanguinicollis*! — Die Baumstrünke sind belebt von *Melandryen*, *Sinodendron* und den gekämmten *Dirrhagen*, hier und da zeigt sich wohl auch der seltene *Isorhysis melasoides*. Unter geborstenen Rinden birgt sich *Denticollis rubens* und im Mulm alter Eschen *Agriotes aterrimus*. Sinkt dann die Sonne, so schwebt leisen Fluges der kugelige *Bolboceras mobilicornis* zwischen Blüten und Gräsern einsamer Waldwiesen umher, mit ihm das Heer windgetriebener und schnurrender *Rhizotrogen*. — In dem Walde der Wallfahrtskapelle bei Planegg schwärmen zwischen halbverwitterten Eichen *Toxotus quercus* und *Tillus unifasciatus*, oder sitzen auf geschälten Stämmen *Apate capucina* und die an Gestalt ähnliche *Melasis flabellicornis*, während im Eichenmoder in oft zahlreicher Vereinigung bei Tage der träge *Aesalus scarabacoides* kauert, um erst in abendlicher Dämmerung als Nachttier seinen dunkeln Schlupfwinkel zum Fluge durch den dunkeln Hain zu verlassen.“ — Soweit Gemminger. Nur der ernsthafte und erfahrene Sammler kann aus dieser Blütenlese ermessen, welch große Veränderungen seitdem im Faunenbild

der Umgebung von München vor sich gegangen sind und wird voll Trauer bekennen müssen, daß die von Gemminger geschilderte Ursprünglichkeit jener Gegenden für immer dahin ist. Aber wir wollen es ihm doch danken, daß er uns wenigstens mit seiner lebensvollen Zeichnung noch ein Bild jenes Käferdorados um München, wie es einst war, geschenkt und hinterlassen hat.

Zu diesem so warmherzigen Verehrer und gründlichen Sammler der Insekten tritt nun seit 1859 ein weiterer bedeutender Entomologe in nähere und freundschaftliche Beziehungen und damit in den Kreis unserer Betrachtungen, nämlich der Major a. D. Baron Edgar von Harold. 1830 als Sohn des Generalleutnants Adam von Harold in München geboren, wurde er 1848 Leutnant im Infanterie-Leibregiment. Neben seinem militärischen Dienst widmete er seine ganze Arbeitskraft naturwissenschaftlichen Studien, insbesondere der Entomologie, und trat von 1859 ab mit einer ganzen Reihe von Abhandlungen und Aufsätzen in den Zeitschriften hervor. Nach dem Kriege 1866 quittierte er 1869, um ganz seinen entomologischen Studien leben zu können, den Dienst, freilich nicht ohne 1870/71 als Generalstäbler sich wieder dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Zu den Münchener Entomologen, insbesondere zu Dr. Gemminger trat er frühzeitig in enge Fühlung und wurde sehr bald vermöge seiner überragenden Qualitäten als Sammler und Forscher deren anerkannter Führer. Gemeinsam mit Gemminger gab er von 1868 bis 1876 den großen, auf streng wissenschaftlicher Basis beruhenden „Catalogus coleopterorum hucusque descriptorum synonymicus et systematicus“ heraus, der 12 Bände und 77000 Arten umfaßt und von der damaligen wissenschaftlichen Welt als eine Riesenleistung deutschen Fleißes und deutscher Gündlichkeit und Gediegenheit anerkannt wurde. — Neben diesen weitgesteckten Zielen vergaß Harold aber nicht das Nächstliegende. Seine Spezialität waren zwar die Lamellicornier, denen er zahlreiche Veröffentlichungen widmete, aber mit demselben Eifer und der ihm eigenen Gründlichkeit ging er daran, den schon von König Max II. angeregten Plan der Aufstellung einer genauen Fauna Bayerns weiter der Verwirklichung entgegenzuführen. Zu diesem Zweck legte er, unterstützt von den damaligen Münchener Sammlern, zunächst den

Grund zu einer Spezialkäferfauna von München durch Aufstellung einer Spezialsammlung und eines Zettelkataloges, in welchem von jeder gefundenen Käferart peinlichst genau alle bekanntgewordenen Fundorte nebst Datum und Sammler verzeichnet wurden. Diese Sammlung und der Zettelkatalog sind heute noch erhalten und wurden bis zum heutigen Tage weitergeführt.

Doch Harolds reger Geist und zielbewußter Wille blieb hierbei nicht stehen. In der richtigen Erkenntnis, daß die Ziele der Entomologie im allgemeinen und der entomologischen Bestrebungen in München im besonderen nur in einer festen Zusammenfassung aller interessierten Kreise zu erreichen seien, schuf er zum ersten Male einen Zusammenschluß aller Münchener Sammler sämtlicher Fachrichtungen und gründete Ende Dezember 1876 den „Münchener Entomologischen Verein“, dessen Vorsitz er übernahm. Gründer des Vereins waren die 14 Herren: Bastelberger, Dr. Gemminger, Dr. Graff, Baron von Harold, Hartmann, Hiendlmayer, Dr. Krantz, Dr. Mess, Dr. Kriechbaumer, Eduard Steinheil, Ebenböck, Strasser, Merkel und Will, denen sich sehr bald auch auswärtige Entomologen von Ruf anschlossen, so z. B. Dr. v. Heyden und Dr. Haag-Rutenberg in Frankfurt, Edmund Reitter in Passau, Dr. Staudinger in Dresden und Dr. Dohrn in Stettin. 1878 zählte der Verein bereits 73 Mitglieder, darunter 34 Koleopterologen und ein Ehrenmitglied: Prof. Dr. Siebold, 1881 schon 90 Mitglieder, so daß sich der Verein damals rühmen konnte, wohl fast alle deutschen Entomologen von Bedeutung zu seinen Mitgliedern zu rechnen. Als Publikationsorgan wurden die „Mitteilungen des Münchener Entomologischen Vereins“ mit jährlich 2 Heften auf 150 bis 160 Seiten herausgegeben, deren Redaktion auch Baron v. Harold übernahm und in denen sehr eingehende und umfassende Arbeiten von bleibendem Wert veröffentlicht wurden. Leider mußte v. Harold am 1. Mai 1877 den Vorsitz bereits wieder niederlegen, weil er auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten zur Übernahme der Kustodenstelle am Berliner Museum berufen wurde, welches Amt er bis 1. Juli 1880 bekleidete. Den Vorsitz übernahm nun Dr. Gemminger. Unter den Münchener Mitgliedern sind neben v. Harold und Gemminger als bemerkens-

werte Koleopterologen zu nennen die beiden Brüder Steinheil und der Carabidensammler Strasser. Während von den ersteren der eine, Dr. Adolf Steinheil, — mit seinem Bruder Inhaber der weltbekannten optisch-astronomischen Werkstätte Steinheil und Söhne — sich später mehr der Lepidopterologie zuwandte, widmete sich der andere, Eduard Steinheil, intensiv den Käfern, die er auch von verschiedenen Reisen nach Südtirol, Mehadia, Tunis und Elba in reicher Ausbeute mitheimbrachte. — Seine geschwächte Gesundheit veranlaßte ihn 1872, in die Tropen und zwar nach Kolumbien zu reisen, wo er dann den Grundstock legte zu einer immer größerwerdenden Spezialsammlung kolumbischer Käfer. — Zusammen mit dem damals in München arbeitenden Dr. Forel, dem späteren berühmten Ameisenforscher, brach er dann wiederum am 24. September 1878 zu einer zweiten, großangelegten Reise nach Kolumbien auf, bei der auch astronomische Beobachtungen, Höhenmessungen gemacht und andere Probleme bearbeitet werden sollten. Am 10. Oktober kamen die Reisenden, nachdem tagelang auf See unerträgliche Hitze geherrscht hatte, im Hafen St. Thomas an. Nach einem kurzen ersten Ausflug am nächsten Morgen befahl Steinheil auf dem Schiff ein plötzliches Unwohlsein, das sich nachmittags zu starkem Fieber steigerte und innerhalb von 2 Stunden zum Tode führte, ein tragisches Geschick, das Steinheil zwar das Land seiner Sehnsucht noch einmal zeigte und es kurz betreten ließ, dann aber mit grausamer Hand den Forscher wieder zurückriß und seine jahrelang vorbereitete Pläne für immer vernichtete.

Baron v. Harold war am 1. Juli 1880 wieder nach München zurückgekehrt, aufs neue die Leitung der Entomologischen Gesellschaft übernehmend, aber ohne es später verhindern zu können, daß die Mitteilungen des Vereins, deren Herausgabe zuviel Geldmittel erforderte, 1882 wieder eingingen, worauf sich leider auch der Verein, dessen Ziele wohl zuweit gesteckt waren, bald auflöste. — Auch die Vollendung seiner Lieblingsidee, die Veröffentlichung der bayerischen Käferfauna, sollte er nicht mehr erleben, denn ein qualvolles Leiden warf ihn aufs Krankenlager, dem er am 1. August 1886 erlag. Sein Tod, sowie das am 18. April 1887 nachfolgende Hinscheiden Dr. Gemmingers riß eine große Lücke in die sich immer mehr lichtenden Reihen der Münchener

Koleopterologen und schuf für längere Zeit Stillstand aller Bestrebungen.

Laut Testament war die Haroldsche Lokalsammlung dem seit 1878 dem Verein angehörenden Herrn Aug. Öttel, Lithograph in München, vermacht, der nach dem Urteil Dr. Karl Daniels als einziger berufen war, Geist und Methode der Harold'schen Schule auf den Nachwuchs zu übertragen. In dem Nekrolog, den Dr. Daniel nach dem am 11. September 1904 erfolgten Tode Öttels verfaßte, sagt dieser, daß sich Öttel jener Mission mit so viel Hingabe entledigte, daß wir es ihm in erster Linie zu verdanken haben, wenn sich nach mehrjähriger Unterbrechung aufs neue ein kleiner Kreis schaffensfreudiger jüngerer Männer zusammenfand, um die Traditionen der vergangenen glanzvollen Zeit wieder aufzunehmen und die alten Pläne der Ausgabe einer Münchener Lokalfauna ihrer Verwirklichung näherzubringen. Eine Reihe schöner Entdeckungen und Beobachtungen, so schreibt Dr. Daniel, legen Zeugnis ab von dem ausgesprochenen Geschick und regem Interesse, womit Öttel unsere Sache förderte, und sein Name muß stets mit in der ersten Reihe derer genannt werden, die sich um die Erforschung der reichen und in vielfacher Beziehung interessanten Münchener Käferfauna große Verdienste erworben haben.

Mit diesen Worten tritt zum ersten Mal in den Gesichtskreis unserer Betrachtungen der Name eines Mannes, der noch weit mehr als Öttel vermöge seines Wissens, seiner wissenschaftlichen Begabung und seiner phänomenalen Arbeitskraft befähigt war, die durch den Tod der beiden Freunde v. Harold und Dr. Gemminger gerissene Lücke vollkommen wieder auszufüllen, der Name Dr. Karl Daniels. — Ich muß hier einflechten, daß im Jahre 1885, also ein Jahr vor v. Harold's Tod, sich auch in der Zusammensetzung des Kuratoriums der Staatssammlung ein großer Wechsel vollzogen hatte, indem nach dem Tode v. Siebolds am 7. April 1885 Professor Dr. Richard v. Hertwig zum Nachfolger berufen wurde. Unter diesem bedeutenden Gelehrten wurde nach dem Urteil Professor Goldschmidts das Münchener Zoologische Institut für Jahrzehnte das größte und internationalste akademische Zentrum der Zoologie. Auch die Sammlungen nahmen unter v. Hertwigs

Leitung einen weiteren Aufschwung. So erfuhr die entomologische Abteilung eine bedeutende Vergrößerung durch den Erwerb der Sammlung von Clemens Müller, der diese nebst einer umfangreichen, wertvollen Bibliothek durch die Vermittlung von Dr. Daniel dem bayerischen Staat vermachte. Diese Sammlung des Dresdener Großindustriellen ist nicht nur äußerst wertvoll durch die reichen Bestände in allen Gattungen und Arten der Käfer, sondern ihre besondere Bedeutung beruht in der Tatsache, daß sie auch die berühmte Kiesenwittersche Sammlung enthält und diese uns so erhalten geblieben ist. — Nach Dr. Gemmingers Tode wurde 1888 Anton Hindlmayer sein Nachfolger und Kustos der Sammlungen, der bis 1921 im Amte war, gefolgt von dem heutigen Kustoden Baron v. Rosen. — Die Gestalten der Vergangenheit verschwinden allmählich unseren Blicken und die Gegenwart kündigt sich an. Aber noch gilt es, die Zeitspanne zu überblicken, die zwischen den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und dem Beginn des neuen liegt. — Zwar ist über diese Zeit nicht viel mehr zu sagen, als daß es Öttels Bemühungen allmählich gelang, die Lücke zu schließen und die Münchener Koleopterologen wieder zu sammeln, aber es muß doch noch eingegangen werden auf das Wirken und Schaffen zweier Männer, das in diese Zeit fällt, der beiden Brüder Daniel, deren Verdienst es vor allem ist, daß dem alten Stamm wieder neues Leben und frischer Saft zugeführt wurde.

Leider ist über den Werdegang besonders des jüngeren, Joseph Daniel, wenig bekannt. Von dem älteren, Karl Daniel, wissen wir, daß er 1862 in München geboren wurde, nach einer zweijährigen Lehre die Industrieschule und später das Polytechnikum besuchte, um Chemie zu studieren. Auch der jüngere wurde nach gleicher Schulausbildung Chemiker und war lange Jahre in einer chemischen Fabrik in Ingolstadt tätig, während Karl Daniel Assistent an der Münchener Technischen Hochschule wurde. Beide Brüder hatten sich schon von Jugend an in ihren Freistunden intensiv mit Entomologie beschäftigt und sich so große Kenntnisse erworben, die sie auf gemeinsamen Exkursionen in die weitere Umgebung von München und auf ausgedehnten Reisen in die Alpen immer mehr zu vertiefen suchten. Daß sie sehr bald auch in den Kreis der Münchener Koleoptero-

logen hineingezogen wurden, versteht sich von selbst. Ihre außerordentlich scharfe Beobachtungsgabe, ihr äußerst kritischer Blick für allerfeinste Unterschiede im Aufbau der Käfer, gepaart mit einer überaus exakten Präparationsmethode, befähigten sie sehr bald zu großen und kritischen Arbeiten. So wurde das wissenschaftliche Material beider Brüder immer umfangreicher. Um es an geeigneter Stelle zu veröffentlichen und auch anderen Forschern ein streng wissenschaftliches koleopterologisches Spezialorgan zur Verfügung zu stellen, das damals in dieser Form noch nicht existierte, gründeten beide 1902 die „Münchener Koleopterologische Zeitschrift“, die durch eine ganze Reihe von Jahren den ersten Platz unter ähnlichen Veröffentlichungen innehatte. —

Dank den Bemühungen Öttels und nicht zuletzt auch durch die Arbeiten und Forschungen der beiden Brüder Daniel angeregt, hatten die Münchener Koleopterologen neuen Zuwachs bekommen und man schloß sich wieder in einer Tischgesellschaft fester zusammen, die anfänglich im Café Prinz Carl, Theresienstraße, später im Restaurant des Bayerischen Hofes in der Prannerstraße tagte. Sehr wertvoll für diesen Kreis wurde der Umstand, daß eine Reihe von Koleopterologen von Ruf in dieser Zeit sich in München ansiedelten und damit den Münchener Bestrebungen wieder den so notwendigen wissenschaftlichen Rahmen gaben.

Als erster und bedeutendster ist hier Professor Dr. Georg von Seidlitz zu nennen. In der Nähe von Petersburg 1840 als Sohn eines deutschen Arztes geboren, verlebte er seine Jugend in Livland, wo sein Vater ein Gut besaß. Nur von einem Hauslehrer unterrichtet, lernte v. Seidlitz in der Unberührtheit seiner Heimat die Natur und ihre Objekte kennen und lieben. Nachdem er in Dorpat Medizin studiert hatte, ging er auf Reisen nach Italien, Sizilien, nach den Pyrenäen und nach Spanien, hierbei seine Kenntnisse, insbesondere der Käfer, erweiternd und vertiefend. Mit den Koryphäen auf diesem Gebiet, Kraatz, Kiesenwetter, Hoffmannsegg und Clemens Müller Bekanntschaft und Freundschaft schließend, reiste er 1864 mit diesen nach Siebenbürgen und ein Jahr später nach Spanien, dabei reiche Ausbeute machend. Auf der Rückreise besuchte er die

damals führenden französischen Entomologen und wohnte ihren Sitzungen in Paris bei. Die reichen Ergebnisse seiner Reisen sowie seiner Forschungen während der nachfolgenden Privatdozentenzeit in Dorpat veranlaßten ihn schließlich, an die Schaffung eines großen koleopterologischen Monumentalwerkes, die „Fauna baltica“ heranzugehen, der sehr bald das Gegenstück, die „Fauna transsylvanica“ folgte, zwei Werke, die auf Jahrzehnte hinaus und bis in unsere Zeit neben der alten Redtenbacherschen „Fauna austriaca“ die Standardwerke der deutschen Koleopterologen wurden. 1888 nach Königsberg übersiedelt, verkaufte v. Seidlitz 1895 seine Güter und zog nach München und 1901 nach Irschenhausen bei Ebenhausen im Isartal. Hier lebte er zwar zurückgezogen seinen koleopterologischen Studien, unterstützte aber den Münchener Kreis bereitwilligst mit Rat und Tat, wo er konnte, und wurde ihnen vermöge seiner hervorragenden Kenntnisse ein treuer Führer. Trotz einer langwierigen Erkrankung, die seine Kräfte immer mehr zermürbte, arbeitete der über 70jährige Gelehrte noch täglich an der Herausgabe der letzten Bände von Erichsons „Naturgeschichte der Insekten von Deutschland“, die er aber nicht mehr ganz vollenden sollte, und an den „Berichten über die wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Entomologie“. Diese beiden Werke sichern v. Seidlitz neben seinen anderen bedeutenden Arbeiten einen dauernden Platz unter den Führern der entomologischen Wissenschaft. Am 15. Juli 1917 starb er als Siebenundsiebzigjähriger, seine große, mustergültig geführte Sammlung dem bayerischen Staat vermachend.

An zweiter Stelle ist der Oberst August Schulze zu erwähnen, der 1837 zu Minden in Westfalen geboren, die militärische Laufbahn erwählte und 1889, an einer im Krieg 1870/71 erlittenen Verwundung leidend, als Regimentskommandeur in Koblenz seinen Abschied nahm, um ganz seinen koleopterologischen Studien leben zu können. In langjähriger, wissenschaftlicher Arbeit erwarb er sich den Ruf eines ersten Spezialisten und besten Kenners der Rüsselkäfergruppe Ceutorrhynchus. Seit 1902 in München ansäßig, schloß er sich dem koleopterologischen Kreise an, um bald darin eine führende Rolle zu spielen.

Seine sympathische Persönlichkeit wird denen, die ihn noch gekannt haben, unvergeßlich bleiben. Er starb am 6. September 1907. Seine einzigartige Ceutorrhynchus-Sammlung vermachte er der Münchener Tischgesellschaft und gab dadurch, wie wir noch sehen werden, den Anstoß zur Gründung unserer jetzigen Gesellschaft. — Noch eines anderen verabschiedeten Offiziers und bekannten Sammlers muß hier gedacht werden, des Majors a. D. Friedrich Hauser, des Bruders des jetzt noch lebenden Erlanger Professors Dr. Hauser, des ausgezeichneten Forschers und Sammlers insbesondere chinesischer und japanischer Caraben und Besitzers einer der größten privaten Carabensammlungen der Welt. Auch der Major v. Hauser sammelte hauptsächlich Caraben und besaß ebenfalls eine sehr wertvolle paläarktische Sammlung, die er später verkaufte, um nach dem Kriege aufs neue mit Sammeln zu beginnen. Er lebte bis vor kurzem ebenfalls in Erlangen und war um die Jahrhundertwende einer der eifrigsten Besucher der Tischgesellschaft, die er mit seinen prachtvollen Neuerwerbungen von Caraben oft erfreute und nachhaltig anregte.

Daneben waren dem jungen Nachwuchs Führer und Berater außer dem schon gebührend gewürdigten Öttel noch die älteren Sammler: Max Korb und seine Gattin Rosina, beide bekannt durch ihre großen Sammelreisen, ferner die Herren Straßer und Kreisschulinspektor Ertl, deren wertvolle Sammlungen in den Besitz des Museums übergingen, der Buchhändler Foth, der selbst nach seinem Wegzug nach Dresden noch jedes Jahr für mehrere Monate zum Sammeln nach München kam, der noch lebende Kassier Kurz, der Lehrer Maier, ein erfahrener Sammler und Finder mancher Seltenheit, auch des *Callidium angustum*, zeitweise Dr. Escherich und schließlich die zwei Herren Zimmermann. Von diesen letzteren muß ich des einen, Alois Zimmermann, noch besonders gedenken. In Schongau 1871 geboren, wählte er den Kaufmannsstand zum Beruf, in dem es ihm im Laufe der Jahre gelang, sich finanziell heraufzuarbeiten und sich eine Basis zu schaffen, die es ihm ermöglichte, seine schon von Jugend auf mit großem Eifer betriebenen Studien der Insekten, besonders der Käfer fortzusetzen und sich auch in wissenschaftlicher Beziehung fortzubilden. Zahlreiche Reisen in die

Alpen, nach Ungarn, Kroatien, in das adriatische Küstenland und nach Korsika erweiterten seine Kenntnisse und seine Sammlung. Vom Jahr 1908 ab entwickelte Zimmermann auch eine fruchtbare literarische Tätigkeit, insbesondere auf seinem Spezialgebiet, der Erforschung der Schwimmkäfer, deren Resultat eine großangelegte Monographie der Dytisciden der Paläarktis war, die aber erst nach seinem am 29. August 1929 erfolgten Tode veröffentlicht werden konnte, so daß er den großen Erfolg dieser außerordentlich gründlichen und nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführten Arbeit nicht mehr erlebte. Nach dem Urteil Dr. K. Daniels, der seinen Nekrolog verfaßte, war Zimmermann ein Monograph großen Formats und die Münchener Koleopterologische Gesellschaft, der er 22 Jahre lang angehörte, darf stolz sein, ihn zu ihren Mitgliedern gezählt zu haben. — Von den jüngeren Mitgliedern der Tischgesellschaft möchte ich noch besonders erwähnen Dr. Julius Neresheimer, der ein überaus eifriger und erfolgreicher Sammler war und von seinen vielen Exkursionen, auf denen er sich insbesondere die weitere und gründliche Erforschung der Münchener Fauna angedeihen ließ, manchen neuen und seltenen Fund heimbrachte, ferner noch Dr. Gareis, der aber schon 1909 an einer Blutvergiftung starb, Dr. Hamburger, Dr. Leisewitz und Postassistent Bierl. — So gestaltet war der Kreis, in den auch ich 1906 eintrat, nachdem ich 1905 nach München gezogen war, und es darf wohl als Beweis für den Eifer angesehen werden, mit dem damals gesammelt wurde, daß es mir gelang, während der 5 Jahre, die ich in München zubrachte, eine natürlich nicht vollständige, aber doch sehr ansehnliche Übersicht der um München vorkommenden Käfer zusammenzubringen. Die Abende bei der Tischgesellschaft gehörten für uns jungen Nachwuchs stets zu den großen Ereignissen. Alles was gesammelt und präpariert war, wurde stets vorgezeigt, bestand aber nicht immer vor der strengen Kritik der älteren Herren, insbesondere meist nicht vor der scharfen Beurteilung von Dr. Karl Daniel, der uns aber dadurch nur zu immer besseren Leistungen anspornte und unseren Eifer immer aufs neue weckte.

So herrschte ein wirklich reges Leben in unserem Kreise, und es wurde oft die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht sei,

diesem durch Gründung einer organisierten Gesellschaft eine festere Basis zu geben. Aber das Schicksal der früheren Entomologischen Gesellschaft entschied immer gegen solche Pläne. Akut wurde diese Frage jedoch 1907, als der alte Oberst Schultze gestorben war und wir in den Besitz seiner kostbaren Ceutorrhynchus-Sammlung kamen, nachdem schon seit Öttels Tode die Haraldsche Lokalsammlung nebst einer Geldstiftung in unseren Besitz übergegangen war. Es erwies sich dadurch doch als notwendig, diesen Besitz gesetzlich zu fundieren und zu sichern, und so wurde nach einigen Vorverhandlungen am 26. September 1907 die „Münchener Koleopterologische Gesellschaft (e. V.)“ gegründet, deren Vorsitz Dr. Karl Daniel übernahm. Zweiter Vorsitzender wurde Oberstleutnant Hauser, Kassier Kurz und Schriftführer ich, während Dr. Daniel sich noch die Verwaltung der Sammlungen nebst Bibliothek und der sonstigen Stiftungen vorbehielt.

Eine weite Wegstrecke haben wir bis zu diesem Zeitpunkt zurücklegen müssen, aber sie war notwendig, weil wir sonst keinen zutreffenden und genügenden Einblick in die in der langen Zeit von über 100 Jahren aus kleinen Anfängen allmählich sich entwickelnden koleopterologischen Bestrebungen unserer Stadt München hätten erhalten können. Auch schien mir die heutige Jubiläumsfestversammlung die rechte Gelegenheit, einmal in einem Gesamtbild alles das über diese Entwicklung zusammenzufassen, was sonst zweifellos über kurz oder lang der Vergessenheit anheimfallen würde.

Blicken wir nun zurück auf die Vergangenheit bis zur Gründung unserer Gesellschaft, so müssen wir sagen, daß die Entwicklungskurve zwar im ganzen aufwärtsführte, daß jedoch immer wieder Stagnationsfurchen auftraten und daß auch schon Errungenes durch die Ungunst der Verhältnisse wieder verloren ging. Aber die große Linie wurde in dieser langen Zeit doch immer eingehalten und in eifriger Arbeit versucht, dem einmal gesteckten Ziel näherzukommen. Und dieses wichtige, uns schon von König Max II. vorgezeichnete Ziel, die lückenlose Erforschung und Herausgabe der Käferfauna Münchens und im weiteren Sinne Oberbayerns wäre wohl schon erreicht, wenn der Krieg mit seiner verheerenden Wirkung nicht

auch am Bestand unserer Gesellschaft gerüttelt hätte und durch ihn nicht mancher Baustein aus dem Fundament wieder herausgebrochen wäre. — Nach dem Zusammenschluß nahm allerdings die neue Gesellschaft zunächst einen äußerst erfreulichen Aufschwung. Zu den Gründern, die ich hier noch einmal namentlich aufführen möchte, nämlich Dr. Karl Daniel, Dr. Joseph Daniel, Oberstleutnant Hauser, Kreisschulinspektor Ertl, Buchhändler Foth, Lehrer Maier, Kassier Kurz, die Kaufleute Alois und Julius Zimmermann, Dr. Neresheimer, Dr. Hamburger, Dr. Gareis, Dr. Ihssen und Postassistent Bierl, traten in die Gesellschaft im Laufe der Jahre bis zum Kriege ein Dr. Fuchs, cand. chem. Wolfrum, cand. forest. Röhl, Kustos Hellmayr, Forstassessor Scheidter, die Kunstmaler Müller und Neuhaus, Dr. Verhöff, Chemiker Wittmann und die der Gesellschaft noch heute angehörenden Herren Justizbeamter Hüther, Kustos v. Rosen, Oberingenieur Rieger, Geheimrat Pfaundler, Inspektor Bühlmann und Dipl.-Ing. Schmidt.

Nur ein kleiner Kreis aber war es, der nach Beendigung des Weltkrieges sich wieder um den Vorsitzenden, Dr. Daniel, scharte zu neuer Arbeit und neuem Aufbau. Und erst allmählich mußten die abgerissenen Beziehungen unter den früheren Mitgliedern, von denen, soweit sie noch am Leben waren, vielfach nicht einmal der Wohnsitz zu ermitteln war, wiederhergestellt werden. Zudem hatten sich die Verhältnisse draußen vor den Toren der Stadt und in der weiteren Umgebung sehr zum Ungünstigen verändert. Die früher so billigen Eisenbahnfahrten in die weiteren Sammelgebiete waren kaum mehr zu bestreiten und bei der allgemeinen Geldnot wurden auch größere Sammelreisen und Exkursionen fast unmöglich, so daß die Fortführung unserer Aufgaben immer größere Opfer verlangte. — Da traf uns 1930 ein neuer Schlag. Plötzlich und unerwartet schied am 1. April unser Vorsitzender Dr. Karl Daniel aus dem Leben! Was er in der wissenschaftlichen Welt, auch in der seines Berufes, bedeutete, ist aus den vielen Veröffentlichungen zu ersehen, die er verfaßt hat. Leider hat sich bis heute noch nicht der Entomologe gefunden, dessen Nachruf der überragenden Größe Daniels auf koleopterologischem Gebiete gerecht wird. Sicher ist aber, daß Dr. Karl Daniel mit an erster Stelle steht in der Reihe der Meister

unserer Spezialwissenschaft. Was er den Münchener Koleopterologen als Führer bedeutet und an bleibenden Werten hinterlassen hat, darüber brauche ich in diesem Kreise kein Wort zu verlieren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Seine sehr wertvolle Sammlung ging in den Besitz des Museums über.

Seit dem Tode dieses ausgezeichneten Forschers und Mitgliedes hat die Koleopterologische Gesellschaft erneut das Erbe angetreten, das ein Jahrhundert uns hinterlassen hat. In der Erkenntnis, daß die neue Zeit auch einen neuen, frischbereiten Geist verlangt, haben wir uns wieder eng zusammengeschlossen und uns gelobt, mit der alten Schaffensfreudigkeit, aber gesteigerter Arbeitsleistung an der endlichen Erfüllung der uns aus der Vergangenheit erwachsenen Aufgaben und Ziele zu wirken und unseren Teil mitbeizutragen zu der geistigen und ideellen Erneuerung Deutschlands.

Aber freilich, trotz aller schon geleisteten Vorarbeit sind diese Aufgaben nicht kleiner, sondern erheblich schwieriger geworden! Wenn man z. B. die Faunenverzeichnisse der früheren Zeit mit den heutigen vergleicht, so erkennt man sofort, was das besagen will. Während der *Gemminger Katalog* von 1851 z. B. nur rund 2000 Käferarten für München und Umgebung aufzuzählen weiß, gibt das 1873—81 erschienene Verzeichnis der Käfer von Nordbayern von Kittel, das inzwischen auch schon wieder veraltet ist, bereits über 2600 Arten an. Die neueste „Zusammenstellung der Rheinischen Käfer“ von Dr. Rüschkamp, die erst kürzlich in mustergültiger Weise beendet wurde, schließt mit 4025 Arten ab und unsere eigene neuere Feststellung über die Artenzahl in Oberbayern wird voraussichtlich nicht viel hinter dieser Zahl zurückbleiben. — Da wird der Laie sich fragen: ja, waren denn die früheren Forscher und Sammler oberflächlicher und weniger genau? — Wir werden das Gegenteil feststellen müssen. Abgesehen davon, daß man heute eine Menge Arten aufgespalten hat, sind die Methoden der Auffindung erheblich verfeinert worden. Zweifellos haben auch die Alten sorgfältig zu sammeln gewußt und sie hatten sicherlich ebensogute, wenn nicht bessere Augen als wir und wußten die Fangmethoden wie den Streifsack und Klopfschirm auch geschickt zu handhaben.

Aber sie haben z. B. die Sammeltechnik des Siebens kleiner und kleinster, verborgen lebender Käfer aus Laub, Moos, Humus und Dungerde nicht gekannt. Allerdings haben unser Altmeister v. Harold und seine Sammelfreunde, lange ehe Reitter die großen Erfolge seiner Sammelmethode mittels des Schüttelsiebsackes in der Öffentlichkeit bekanntmachte, in den Isarauen und an Flußläufen das Hochwassergenist ausgesiebt und die große Zahl kleinster und seltenster Staphyliniden in der auf uns überkommenen Münchener Lokalsammlung legt beredtes Zeugnis ab für den Erfolg dieser Methode. — Ich möchte ferner an die erst in neuerer Zeit ausgearbeitete Methode der Auffindung sog. terrikoler Käfer erinnern, d. h. jener zum Teil blinder Käfer, die in der Erde an den Wurzeln der Sträucher und in Haarspalten und kleinsten Wasserrissen der Erdkrume leben und selten oder nie ans Tageslicht kommen. Sie werden durch die sog. Profilquerschnittsmethode gesammelt und aus der gewonnenen Erdmenge durch Eintragen in Wasser ausgeschwemmt. — So sind die Methoden des Auffindens neuer und seltener Käfer immer komplizierter geworden und es ist immerhin ein Aufsehen erregendes Ereignis, wenn heute ein glücklicher Sammler einen für Deutschland neuen Käfer findet und bekanntmachen kann.

Zudem haben wir seit mehreren Jahren die Aufgaben und Ziele unseres speziellen Arbeitsgebietes erheblich erweitert. Die von Harold und seinen Vorgängern erstrebte Explorierung der Münchener Fauna umfaßte die Umgebung Münchens im Umkreis von 20 km und entsprach den damaligen Verkehrsverhältnissen. Heute, wo es uns möglich ist, mit dem Auto in einer Viertelstunde diese Grenze zu erreichen, konnten wir diese wesentlich weiter hinausschieben. Wir haben uns nunmehr die Erforschung der Koleopterenfauna von ganz Oberbayern zum Ziel gesetzt und als Grenzen dieses Gebietes im Norden die Donau von Ulm bis Passau, im Westen den Verlauf der Iller mit Einschluß des bayerischen Allgäus, im Süden die einen natürlichen Abschluß gegen die Alpen bietende Grenze gegen Österreich und im Osten den Verlauf der Salzach und des Inn vom Berchtesgadener Land bis Passau festgesetzt. — Innerhalb dieses neuen und erweiterten Gebietes erwachsen uns naturgemäß auch neue und größere Aufgaben. Zwar dürfen wir sagen, daß die Explorie-

rung des engeren Münchener Faunengebietes im Sinne Harolds und seiner Vorgänger heute im großen und ganzen, wenn auch gelegentlich immer wieder die eine oder andere neue Art auftaucht, als abgeschlossen angesehen werden kann und daß zu erwarten steht, daß auch im erweiterten Gebiet nicht mehr allzuviel Neues festgestellt werden wird. Aber es darf doch die moderne Koleopterologie, will sie wirklich den Anspruch auf eine Spezialwissenschaft der Zoologie erheben, nicht stehenbleiben bei der Feststellung der Artenzahl und der Zusammensetzung einer Fauna, und sie darf sich nicht erschöpfen im Sammeln und Einordnen der gefundenen Tiere in das System der Familien, Gattungen und Arten. Diese Arbeit im Zeichen der reinen Systematik kann ebenfalls im großen und ganzen, wenigstens für den mitteleuropäischen Formenkreis, als beendet angesehen werden.

Ganz anders geartete Fragen sind es, die inzwischen auftauchten und die der Lösung nähergebracht werden müssen. In diesem Sinne brauche ich Sie nur an einen Ihnen allen geläufigen Begriff zu erinnern, damit Sie im Bilde sind, nämlich an den Begriff der biologischen Forschung! Dabei liegt es mir natürlich gänzlich fern, behaupten zu wollen, daß die Alten keine Biologie gekannt oder getrieben hätten. Das Gegenteil ist der Fall. Sie waren sogar in dieser Beziehung vermöge des ruhigen Tempos, in dem sich ihr berufliches und persönliches Leben abspielte, viel erfolgreicher und scharfsichtiger als unsere stets hastig und gehetzt dahinlebenden Zeitgenossen, und ich brauche nur drei Namen zu nennen, deren biologische Beobachtungen und Forschungen noch heute unerreicht dastehen, die Namen Fabre, Forel und Wassmann. — Heute aber faßt die Wissenschaft den Begriff „Biologie“ weiter als früher und versteht darunter nicht nur die Erforschung des Lebensablaufes des einzelnen Tieres oder der einzelnen Pflanze, sondern in umfassenderem Sinne die Kenntnis der Lebensgemeinschaft aller in einem gewissen Lebensraum in Wechselbeziehung zueinander und in bestimmter Abhängigkeit voneinander lebender Organismen. — Damit ist aber auch zugleich die neue Aufgabe und das neue Ziel, welches die Entomologie aus dieser neuen Einstellung heraus sich stecken muß, fest umrissen und gekennzeichnet, denn nun gilt es, diese großen

Lebensgemeinschaften in ihrer ganzen Kompliziertheit zu erforschen und zu erfassen, alle Möglichkeiten ihrer vielgestaltigen Formen kennenzulernen, die Zusammenhänge aufzudecken, welche zwischen ihren Lebewesen und der Umwelt bestehen und festzustellen, wie Klima, geographische Lage, Temperatur, Feuchtigkeit, Bodenbeschaffenheit und Untergrund usw. die Lebensbedingungen jener beeinflussen können, um so wirklich und immer mehr einzudringen in die Geheimnisse der Natur.

Aber wir müssen uns darüber klar sein, daß solche echten Lebensgemeinschaften, solche Biozöosen, wie sie die Wissenschaft nennt, nur da studiert werden können, wo sie, unberührt von jeder Kultur, sich in voller Ursprünglichkeit noch befinden. Man kann nicht die Biozönose des Waldes oder der Wiese da kennenlernen wollen, wo in ersterem nur eine oder wenige Baumarten vom Menschen geduldet und gezogen werden, und wenn man auf letzterer einige hochgezüchtete Pflanzenarten künstlich alle anderen unterdrücken läßt. Das sind unechte Lebensgemeinschaften ohne innere Harmonie im gesetzlichen Ablauf ihres Geschehens. Denn ihre nur scheinbare Stabilität kann jeden Moment zerfallen, wenn einer ihrer Faktoren aus irgendeiner von außen kommenden Ursache die Oberhand gewinnt und damit die Harmonie der ganzen Biozönose in kürzester Zeit zerstört wird. Um diese Verhältnisse zu illustrieren, brauche ich nur an die großen forstlichen Schäden durch die Nonnenepidemie hier in Bayern und ähnliche Vorkommnisse zu erinnern. — Echte Lebensgemeinschaften tragen, trotz allen Kampfes ums Dasein im einzelnen, in sich die Harmonie des Ausgleichs während der Dauer ihres Bestehens und nur in ihnen können jene Faktoren dauernd dominieren, welche diesen Biozöosen gerade ihr charakteristisches Gepräge verleihen.

Gerade München hat nun wie kaum eine andere Stadt noch heute eine Reihe solcher Lebensgemeinschaften in nicht allzu fernem Umkreis. — Sie alle kennen z. B. die Garchingener Heide, ein charakteristischer Steppenheidebiotop, durch eigenartige Umstände aus alter Zeit erhalten, aber jetzt durch den Eingriff des Menschen bereits dem Verfall preisgegeben. Ebenso kennen Sie alle die von so unendlichem Reiz erfüllten Hochmoorgebiete des Alpenvorlandes, auf uns überkommene

Zeugen aus heroischer Vergangenheit, als noch die abschmelzenden Gletscher der Eiszeit ihre brausenden Urstromwasser über die bayerische Hochebene ergossen, vor sich ein ungeheures Moor- und Sumpfgebiet schaffend und großen Lebensgemeinschaften Nahrung und Obdach bietend. Winzig in ihrer heutigen Ausdehnung gegenüber den früheren Gebieten haben die Überreste jedoch dort, wo des Menschen Hand sie nicht berührt hat, in voller Ursprünglichkeit und naturgetreu die Harmonie ihres eigenartigen Lebensgeschehens und ihrer charakteristischen Formation bewahrt und uns überliefert. In diesen Biotopen oder Lebensräumen findet der Botaniker wie der Zoologe, ganz besonders aber der Entomologe noch Anregung und Material in Hülle und Fülle für das Studium echter Lebensgemeinschaften, denn sie sind noch heute das Refugium jener Pflanzen und Tiere, welche die Nacheiszeit überdauernd sich den neuen Lebensbedingungen anzupassen verstanden. Hier leben noch jene seltenen Arten, die wir sonst nur im hohen Norden finden, wo allein sie die gleichen Lebensbedingungen haben wie hier. — Aber es sind empfindliche Wesen! Sobald der Mensch eingreift und ein wenig ihre Lebensbedingungen zu ändern beginnt, verschwinden sie in wenigen Jahren wie das Edelwild aus dem zum forstlichen Nutzholz degradierten Walde; bleiben ihnen jene erhalten in Ursprünglichkeit und Reinheit, so überdauern sie Jahrtausende und länger.

Diesen Naturdenkmälern aus grauer Vorzeit in der Nähe Münchens nun droht schon seit längerer Zeit der Untergang. So wie man bereits das früher noch ganz ursprüngliche Dachauer Moos entwässert und kultiviert hat, sollen jetzt auch die ausgedehnten Moore am Kochel- und Ammersee entwässert und in Kultur genommen werden und die noch übrigbleibenden werden binnen kurzem das gleiche Schicksal erleiden. Ebenso will man jetzt darangehen, die noch nicht regulierten Alpenflüsse im Vorland, besonders die Loisach von Garmisch bis Wolfratshausen in ein Kanalbett zu zwingen. Das bedeutet, daß damit wie bei der Isarregulierung weitere landschaftlich reizvolle und entomologisch besonders wertvolle und ergiebige Flußauen verschwinden werden, in denen der Lebensraum einer sehr eigenartigen Tier- und Pflanzenwelt bisher noch ungestört bestehen

hat können. Wir Münchener Koleopterologen müssen einen derartigen Eingriff in das Dorado der Flußauen um so mehr bedauern, als gerade diese Biozönose uns bisher einen Reichtum an Insekten insbesondere an Käfern beschert hat, um den uns viele andere Gegenden mit Recht beneiden konnten.

Vergeblich fast wird es sein, gegen diese Pläne Front zu machen und gegen ihre Verwirklichung Sturm zu laufen, denn die soziale Not der Arbeitslosigkeit erfordert dringend Abhilfe und Arbeitsbeschaffung, und wo ist der bedeutende Wissenschaftler, Botaniker oder Zoologe, dessen Stimme gewichtig genug wäre, um in diesem Kampf um Erhaltung ursprünglicher Natur gehört zu werden!

Es wird nichts anderes übrigbleiben, als daß sich alle Kreise, die es angeht, zusammenschließen, um zu retten, was noch zu retten ist. Einmal durch Schaffung von Naturschutzgebieten, damit wenigstens kleine Teile erhaltenbleiben, dann aber durch intensive Erforschung der dem Untergang geweihten Lebensgemeinschaften in letzter Stunde, damit wenigstens nicht die Kenntnis dieser ursprünglichen und eigenartigen Biozönosen für die Wissenschaft überhaupt verlorengeht. — Alle irgendwie naturwissenschaftlich interessierten Kreise und Körperschaften sollten sich an dieser Arbeit beteiligen, denn hier gilt es, Altherwürdiges und wichtige in unserem Vaterlande immer seltener werdende Naturdenkmäler vor dem Verfall zu bewahren.

Die Förderung und Lösung dieser Aufgaben wäre aber auch zugleich ein Teil der Erfüllung jener Forderung, die König Maximilian II. vor über 80 Jahren an die bayerische Wissenschaft stellte, als er seinen Ruf nach Erforschung der bayerischen Fauna an sie ergehen ließ.

Die Münchener Koleopterologische Gesellschaft ruft nunmehr in letzter Stunde auf zum Zusammenschluß und zu gemeinsamer Arbeit an diesen Aufgaben, denen sie schon seit längerer Zeit alle ihre Kräfte widmet, und hofft dadurch ihren Teil dazu beizutragen, daß das Wort, welches die Bayerische Wissenschaft seinerzeit dem König verpfändete, endlich eingelöst wird. — Möchte unser Ruf nicht ungehört verhallen!

Literaturnachweis.

- Prof. Dr. Perty: Erinnerungen aus dem Leben eines Natur- und Seelenforschers des XIX. Jahrhunderts. Leipzig, Heidelberg. Winterverlag 1879.
- Akademische Denkrede von Carl v. Martius. Leipzig, Fleischer 1866.
- Johannes Gistel: Lexikon der entomologischen Welt. Stuttgart 1846. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung.
- Die Mysterien der europ. Insektenwelt. Kempten 1856. Verlag von Tobias Dannheimer.
- Enumeratio Coleopterorum agri Monacensis. München 1829.
- Jos. Kriechbaumer, Dr. med.: Übersicht der Cerambyciden Münchens 1844. München.
- Max Gemminger Dr. med.: Systematische Übersicht der Käfer um München. Jena 1851. Verlag von Friedrich Mauke.
- Berliner Entomologische Zeitschrift 1886. Nekrolog auf v. Harold.
- Entomologische Nachrichten, Berlin 1887. Nekrolog auf Dr. Gemminger.
- Mitteilungen des Münchener Entomol. Vereins. München, Ackermann.
- Entomologische Blätter 1917. Nekrolog auf v. Seidlitz. Von Bickhardt.
- Kittel: Systematische Übersicht der Käfer von Bayern 1873—84, erschienen im Correspondenz-Blatt des Naturwissenschaftl. Vereines in Regensburg.
- „München in naturw. und med. Beziehung.“ München, Franz'sche Buchh. etwa 1877.
- Nekrolog der Deutschen 1848, Weimar. „Johann Jakob Sturm“-Nekrolog „Jakob Sturm“-Nekrolog von Eisinger, Internat. Entom. Zeitschrift 1919, 13. Jahrg., Guben.
- F. Zumpt: Kolepterenfauna d. Steppenheidebiotops von Bellinchen, Oder und Oderberg (Fauna marchica). Inaug.-Dissert. Berlin 1931.
- Dr. C. v. Weidenbach und A. Petry: Systematische Übersicht der Käfer um Augsburg. Augsburg 1859, gedruckt bei Alb. Volkhard.
- Gedächtnisrede auf Carl Th. v. Siebold; von Prof. Dr. Richard v. Hertwig. München 1886, Verlag der Akademie.
- Münchener Koleopterolog. Zeitschrift Bd. I, II, III. Nekrologe auf Oberst Schultze und auf Öttel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933](#)

Autor(en)/Author(s): Ihssen Georg

Artikel/Article: [Rückblick auf die Entwicklung der Koleopterologie in München und ihre heutigen Aufgaben 197-225](#)